

Predigt zum 2. Pfingsttag 2019, Mt 16, 13-19

***13** Als Jesus in das Gebiet von Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger: Für wen halten die Leute den Menschensohn?

***14** Sie sagten: Die einen für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für Jeremia oder sonst einen Propheten.

***15** Da sagte er zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich?

***16** Simon Petrus antwortete: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes! ***17** Jesus sagte zu ihm: Selig bist du, Simon Barjona; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel.

***18** Ich aber sage dir: Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. ***19** Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein.

***20** Dann befahl er den Jüngern, niemand zu sagen, dass er der Messias sei. (EÜ)

Liebe Gemeinde,

Für wen halten die Leute den Menschensohn?

Ist das heute noch strittig?

„Ich bin ein kleiner Kommunist und frage nicht nach Geld, weil unser Meister Jesus Christ davon ja auch nichts hält. Ich bin ein kleiner Kommunist, und bin´s mit Lieb und treu und trete einst als guter Christ dem Arbeitsbunde bei.“ So hat Wilhelm Weitling als Vorkämpfer des Kommunismus für seine Kinder gedichtet. Das war etwa vor 170 Jahren. Er hat in Jesus praktisch den ersten Kommunisten gesehen. Weil Jesus „vom Geld wenig hält“, hat er ihn auf seiner Seite gesehen im Kampf gegen den Kapitalismus. Als Christ, der den DDR-Sozialismus erlebt hat, reibt man sich da ungläubig die Augen, denn der Glaube an Jesus wurde ja gerade in der DDR bekämpft. Aber offenbar haben das die ersten Kommunisten noch anders gesehen. Oder – was auch denkbar ist –

sie haben Jesus einfach für ihre Ideologie vereinnahmt.

Nach dem Rezept: ich nehme mir von Jesus eine Sache, die mir gerade passt – und schon steht er auf meiner Seite und unterstützt mich. Seht ihr: er ist einer von uns!

Ich will mich nicht lustig machen über die ersten Kommunisten; sie haben berechnete Anliegen vertreten. Was später daraus geworden ist, haben die Älteren unter uns erlebt.

Viel wichtiger ist es, nicht den gleichen Fehler zu machen.

Denn bloß weil wir in der Kirche sind, schützt uns das noch nicht vor Irrwegen.

Für wen halten die Leute den Menschensohn? Was denkt ihr über mich – fragt Jesus. Überflüssige Frage – denkt vielleicht mancher von uns. Jesus hätte sie nicht gestellt, wenn sie überflüssig wäre.

Die Antworten der Jünger überraschen uns wohl erst einmal: Johannes, der Täufer, Elija, Jeremia – so sagen die Leute. Das ist ja ein großes Lob – sie vergleichen Jesus mit den großen Männern der Geschichte Gottes mit seinem Volk. Nun aber sind die Jünger selber gefragt – sie haben Jesus intensiver erlebt als andere.

Simon Petrus antwortete: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!

Das ist nicht bloß eine Meinung! Wenn das stimmt, ändert es alles! Gottes Sohn ist in der Welt! Wir Kirchenleute haben das schon so oft gesagt und gehört, dass es zur Routine geworden ist. Wir merken gar nicht mehr richtig, welches Wunder in dieser Aussage steckt! Gottes Sohn – Gott, der sich das Universum ausgedacht hat, kommt auf diesen Planeten in Raum und Zeit hinein als ein Mensch. Das ist unvorstellbar – so wie Gott selber! Und doch ist es auch Erfüllung der bekannten Verheißung an Israel: der Messias, der Gesalbte, der Retter. Sie haben auf ihn gewartet; und der große Teil des jüdischen Volkes wartet heute noch auf ihn.

Du bist der Messias – ein einfacher Fischer spricht das aus. Aber mit Bildung hat es sowieso wenig zu tun. **Jesus sagte zu ihm:**

Selig bist du, Simon Barjona; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel.

Später wird der Christ Paulus schreiben: wenn einer Jesus den Christus nennt (das lateinische Wort für Messias), dann ist das Wirkung des Heiligen Geistes. Und damit sind wir bei Pfingsten. Simon hat das nicht gesagt, weil er so clever war. Er hat das gesagt, weil sein Herz offen für Gottes Wirken war. Und darum hat dieses Bekenntnis auch Folgen:

Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen.

Petrus oder Kefas – das hebräische Wort – bekommt einen neuen Namen und eine neue Aufgabe. Jesus nimmt ihm den alten Namen nicht weg – Simon Bar (Sohn des) Jona. Er schenkt ihm einen neuen dazu. **Auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen.** Viele müssen dabei an Rom denken und an den Papst, der sich ja in diesem Petrusamt sieht. Ich will das nicht kleinreden. Der jeweilige Papst ist immer wieder herausgefordert, dieses wichtige Amt im Sinne Jesu auszufüllen. Die Päpste der Geschichte haben es das eine mal besser, das andere mal schlechter verwirklicht. Sicher ist, das Jesus und der Heilige Geist auch in der katholischen Kirche wirkt. Nicht sicher ist, ob Jesus bei der Aussage „**auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen**“ an das römische Papsttum gedacht hat.

Sicher wiederum ist, dass ein Bekenntnis – wenn es von Herzen kommt – Folgen hat. Wie bei Petrus, dem „Felsenmann“.

Wir sprechen in diesem Gottesdienst das alte Glaubensbekenntnis, das zu Anfang ein Taufbekenntnis war. Die Aussage war und ist: wenn ich dies bekenne – meinen Glauben an den dreieinigen Gott, dann bin ich Christ.

Wir haben heute Jubelkonfirmanden unter uns. Sie haben vor einer bestimmten Anzahl von Jahren ihren Glauben bekannt und versprochen, dran zu bleiben. Was mögen sie in dieser Zeit alles mit Gott erlebt haben? Vielleicht ist einmal Zeit, darüber zu

erzählen. Jesus sagt zu Petrus:

Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein.

Daraus kommt die Vorstellung vom himmlischen „Türhüter“ - Petrus mit dem großen Himmelsschlüssel. Jeder hat das Bild schon gesehen; aber es ist natürlich naiv. Gottes unsichtbare Welt hat keine Eichentür mit eisernem Schloss. Wie ist das dann gemeint?

Vielleicht können wir es so verstehen: **was heute und hier geschieht, hat Auswirkungen in die Ewigkeit hinein.**

Wenn ich Jesus als den Christus bekenne, wenn ich auf ihn höre, Freundschaft mit ihm halte, wenn ich seine Vergebung annehme, wenn ich mit ihm das Heilige Mahl halte, dann gilt das über diese Zeit und diesen Ort hinaus. Es ragt sozusagen in die Ewigkeit hinein. Und die Ewigkeit ragt in unser heutiges Tun und in diesen Gottesdienst hinein.

Und es ist und bleibt wichtig, andere Menschen mit Jesus bekannt zu machen. Ihnen seine Liebe und Vergebung zu bezeugen. Weil es Folgen für die Ewigkeit hat. Freilich kann kein Mensch es machen, dass ein anderer Christ wird. **Nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel.**

Ihr aber, für wen haltet ihr mich?

Was hältst du von mir – fragt Jesus heute dich.

Bedenke deine Antwort gut; und auch die Folgen! Wenn ich mit Petrus sage – du bist der Christus – dann zieht das gleich die nächste Frage nach sich. Lebe ich mit ihm? Und lebe ich das Leben, das er sich für mich vorgestellt hat?

Was hältst du von mir?

Ich möchte mit Thomas antworten – mein Herr und mein Gott!

Amen